

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 22 (1918-1919)
Heft: 5

Artikel: Eure Weisheit
Autor: Fischer, J.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I finge-n-um ene Chrumbbbei,
 Gemmer eis, so chan i hei.
 Gemmer ab ere Site,
 Su chan i druf heirite.
 Gemmer zwo, so bin i froh, —
 Gemmer drei, so bin i frei,**)
 Gemmer sechs, so sind er recht,
 Gemmer siebe, so bin i z'friede,
 Gemmer acht, so luf i d'Chappe und säge guet Nacht.

**), Freundlich, gut.

Eure Weisheit.

Ich sah am liebsten hoch im Turm
 weit nach den blauen Landen,
 bin jauchzend bei dem lauten Sturm
 des Glockenschwungs gestanden;
 ich kam hernieder, doch empor
 schlägt noch mein Herz nach Jahren.
 So blieb ich immer euch ein Tor,
 die niemals droben waren.

J. G. Fischer.

Tänzerin. *)

Es muß in jeder Sprache Worte geben, die ihre Bedeutung und damit Melodie und Betonung geändert haben, ohne daß wir es wahrgenommen hätten. So das Wort Arbeit. Es wird gewiß einer kommenden Zeit wieder etwas Harmloseres bedeuten als heute, wo es doloroso vorgetragen sein will, solange wir vor der Unternehmung stehen, grandioso aber mit einer Art von saurem Pathos, wenn wir diese hinter uns haben. Freilich, man wird gerne feierlich, wenn man von Überwindung spricht. Denn was haben wir nicht alles aus der Arbeit gemacht, eine Magd, eine Sklavin im Dienste eines

*) Aus: „Von Kalvarien und Kreuzwegen“, Wanderschriften von Max Koch. Verlag von Rascher & Co., Zürich, 1918. Fr. 2. — Ein starker Eigenwille, eigene Anschauungen, die auf persönliches Erleben und Sehen zurückgehen, sind diesem frisch geschriebenen Büchlein eigen. Mit Vorliebe stellt er seine Betrachtungen auf Grund einer Begebenheit an, die er recht häufig zu einem Sinnbild des Lebens zu erweitern versteht. Der sprachliche Ausdruck besitzt Eigenklang und Bilderkraft, die gelegentlich darunter leidet, daß der Verfasser die Bilder aus verschiedenen Gebieten herholt, was immer beweist, daß ihm das eine, das für die Phantasie des Lesers maßgebend sein sollte, an Schlagkraft nicht genügt. Aber wir haben doch einen Menschen vor uns, der sich bemüht, hinter dem Sichtbaren die unsichtbaren Kräfte, und damit den eigentlichen Sinn der Erscheinungen des Lebens ausfindig zu machen. Man lese als Beispiel „Die Tänzerin“. Dabei wollen wir nicht vergessen, daß kein Geringerer als Gottfried Keller einmal den lebenserfahrenen Ausspruch tat, man müsse jeden Beruf und jede Arbeit mit solcher Ausdauer und solchem Ernst betreiben, als ob man ausschließlich dazu geboren worden wäre.